

Zeit für einen Wind of Change?

„von etwas **Wind** bekommen“ – noch bevor auf die Bedeutung des Worts eingegangen wird, scheint online im Duden dieses Beispiel auf.¹ Da das besagte Wetterphänomen in der Alltagssprache wie auch in der Philosophie ein tausendfach gebrauchtes Bild ist, um etwas poetischer auszudrücken oder zu veranschaulichen, ist das durchaus passend. Von „schnell wie der Wind“ über „jemandem den Wind aus den Segeln nehmen“ bis hin zu „wer Wind sät, wird Sturm ernten“ finden sich weiter unten auf der Website zahlreiche Beispiele, bei denen positive wie negative Eigenschaften des Winds auf andere Sachverhalte übertragen werden. Seine Unberechenbarkeit macht ihn dabei insbesondere zu einem perfekten Sinnbild für Veränderungen, die außerhalb unserer Macht zu stehen scheinen.²

Auch die vielleicht größte Veränderung unserer Zeit hat mit Wind und Wetterphänomenen zu tun: der Klimawandel. Neben Starkniederschlägen, extremer Hitze und Trockenheit nehmen auch Stürme zu. Berechnungen von Expert:innen sagen vorher, wie sich unser Klima in Zukunft entwickeln wird und welche Kipppunkte beispielsweise bei einer globalen Erderwärmung von 2 Grad Celsius erreicht werden. Die genauen Zusammenhänge zu durchschauen, fällt uns dennoch häufig schwer. Das hängt auch damit zusammen, dass sich in der Regel zwischen der einzelnen Ursache und einer klar zu beobachtenden Folge keine direkte kausale Linie ziehen lässt, oft Verschiedenes zusammenspielt oder die Ereignisse in einem größeren zeitlichen Abstand zueinander stehen.

Mit seiner Installation „Virtual Wind“ möchte Daniel Leiter diese Lücke schließen. Den Ausstellungsraum verwandelt er in einen Strand mit Dünen. Darauf stehen zwei blaue Sonnenschirme, die sich unter der Windlast biegen. Die Stärke der Böen ist dabei eine direkte Folge des ausbeuterischen Umgangs von uns Menschen mit der Natur: Sie spiegeln die Aktivitäten mineralölfördernder Unternehmen wider und werden intensiver, wenn diese ihren Einflussbereich ausweiten. Um die Entwicklung an etwas festzumachen, sieht Leiter sich die Aktienkurse der Firmen an, die wiederum auf das „Reserve Replacement Ratio“ (RRR) reagieren, eine Größe, die misst, wie viele nachgewiesene Erdöl- oder Erdgasfelder einem Unternehmen im Verhältnis zum aktuell geförderten Rohstoff zur Verfügung stehen. Kommt weniger Öl hinzu als abgebaut wird, sinkt das RRR unter 100 %, die Aktionäre reagieren besorgt, verkaufen ihre Aktien, der Kurs sinkt – ein Ansporn für Shell, ExxonMobil, Chevron und Co., immer destruktivere Methoden wie Fracking anzuwenden, um neue Vorkommen zu erschließen.

Doch wie viel Ausbeutung hält unsere Umwelt noch aus? Wann brechen die Speichen, wann reißt der Stoff? Auf den ersten Blick wirken die Schirme wie die günstigen Modelle, die man im Baumarkt oder im Internet kaufen kann und die beim ersten Windstoß kaputtgehen. In Wahrheit handelt es sich jedoch um ausgefeilte, durch und durch von Technik durchzogene Sonderanfertigungen des Künstlers. In den beiden kinetischen Skulpturen bewegen jeweils mehrere Motoren und Seilzüge die Speichen. Kleine Rechner laden die Aktienkurse in Echtzeit aus dem Internet und wandeln deren Veränderungen in eine Bewegungsspanne des Schirms um – steigen die Kurse stark an, ist diese entsprechend größer, fallen die Kurse, flacht der Wind ab.

¹ Duden-Onlinewörterbuch zum Stichwort „Wind“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Wind>, zuletzt abgerufen am 21.02.2025.

²Z. B. Vgl. Guldin, Rainer: Philosophie des Windes. Versuch über das Unberechenbare, Bielefeld: transcript, 2023.

Aktienkurse und die Arbeit mit Echtzeitdaten aus dem Internet beschäftigten den Künstler auch in seiner parallel entstandenen Installation „realtimeexplosion“ (2024), die Teil des Abschlussprojekts für sein Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien war. Ausgangspunkt war in diesem Fall die Geschichte des ersten KI-generierten Bilds, das Auswirkungen auf den Aktienmarkt hatte – eine angebliche Explosion vor dem Pentagon, die sich 2023 in Windeseile über das Internet verbreitete, für echt gehalten wurde und Kurse abstürzen ließ. Daniel Leiter programmierte daraufhin zwei KIs so, dass sie in einer endlosen Schleife Bilder von Explosionen an prominenten Plätzen der Welt produzierten. Während GPT (das Basismodell von ChatGPT) immer neue Beschreibungen von Explosionsszenarien schuf, setzte die bildgenerierende KI Stable Diffusion diese im Anschluss in ein scheinbares Foto um – Mal mit realistischer Wirkung, Mal mit den bekannten kleinen Fehlern oder Verzerrungen, die man von solchen Bildern inzwischen kennt. Kaum war ein Bild fertig, wurde GPT angestoßen, einen neuen Vorschlag zu liefern. Die errechneten Darstellungen waren im Ausstellungsraum auf einem Doppelbildschirm zu sehen und wurden zeitgleich direkt auf eine Website geladen und im Internet frei zugänglich gemacht. Der Künstler entließ sie so aus seiner Macht, hatte und hat keinen Einfluss mehr darauf, ob sie im weiteren Verlauf gar auch für echt gehalten wurden oder werden.

Neben dieser Arbeit zeigte Leiter im Rahmen seines Diploms „EOP“, die lebensgroße Polyurethan-Skulptur eines Menschen, der von einem Metallgerüst gestützt wird, ohne das er nicht mehr in der Lage scheint, aufrecht zu stehen. Beide Arbeiten stellen in Anlehnung an Alvin Tofflers Konzept des Zukunftsschocks die Frage, inwieweit wir als Menschen von der Geschwindigkeit des von uns geschaffenen technologischen Fortschritts überfordert sind. Auch wenn Studien zeigen, dass sich sogar unser Knochengerüst den neuen Gegebenheiten anpasst und bei jüngeren Generationen dünner geworden ist, ist unklar, ob uns solche Veränderungen langfristig überlebensfähig halten oder wir doch vielmehr nur abhängig werden von externen Stützen und Hilfsmitteln wie Leiters Skulptur. Eine vielleicht beklemmende Vorstellung.

Auch die Installation „Virtual Wind“ hat bei aller technischen Raffinesse etwas Unheimliches oder Gespenstisches. Ähnlich surreal wie in René Magrittes Gemälden Tag und Nacht in einer Szene aufeinandertreffen, bleibt der Raum um die vom Sturm gebeutelten Schirme windstill. Es ist ein virtueller Wind, „nicht echt, nicht in Wirklichkeit vorhanden, aber echt erscheinend“³. Ein natürlicher Zusammenhang besteht zwischen den beiden Schirmen im Ausstellungsraum und den mineralölfördernden Firmen anderswo auf der Welt nicht. Der Wind bleibt notwendige Metapher, um uns nicht greifbare Zusammenhänge näherzubringen. Doch seine Ursache ist real, und Leiter schafft es, sie uns in Echtzeit vor Augen zu führen: Die extraktivistischen Praktiken in der Förderung fossiler Brennstoffe nehmen immer weiter zu und entfesseln dabei Naturgewalten.

Dass Leiter sich zur Veranschaulichung für den Wind, also das Element Luft, entscheidet, und nicht etwa für eines der anderen Elemente – Feuer, Erde, Wasser –, die durchaus ebenfalls Auswirkungen des Klimawandels anzeigen können (Waldbrände, Erdbeben, Starkregen etc.), mag intuitiv sein. Gerade in Osttirol, wo das Sturmtief Vaia 2018 zahlreiche Bäume entwurzelte und Schutzwälder zerstörte, hat man jedoch mit der zerstörerischen Kraft dieses Elements Erfahrung. Zudem spielt der Wind, was Extremwetterereignisse angeht, eine übergreifende Rolle: Der Jetstream, der in etwa zehn Kilometern Höhe weht, entsteht normalerweise durch Temperaturunterschiede zwischen dem Äquator und den Polen und sorgt für einen Druckausgleich. Die Tatsache, dass sich die Pole jedoch aktuell stärker

³ Duden-Onlinewörterbuch zum Stichwort „Wind“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/virtuell>, zuletzt abgerufen am 21.02.2025.

erwärmen als die Tropen, schwächt diese Ausgleichswinde, die sonst bis zu 500 Stundenkilometer schnell werden können, ab. Wetterlagen bleiben dadurch länger an einem Ort und können Hitzewellen oder längere Regenperioden und Überschwemmungen verursachen.⁴ Wind ist somit eine Art Verbindungsglied zwischen Wetterphänomenen weltweit.

Leiters Wahl ist zudem spannend, da er sich für die Verdeutlichung eines Phänomens für ein eigentlich unsichtbares Element entscheidet; sichtbar wird nur die Folge, der durchgebogene Schirm. Er zeigt uns damit aber auch, dass nur weil etwas unsichtbar ist, das nicht bedeutet, dass es nicht da ist und wir uns nicht darum zu kümmern brauchen. Es reicht nicht, wenn wir erst reagieren, wenn die Folgen des aktuellen Handelns der Menschheit in zukünftigen, größeren Umweltzerstörungen sichtbar werden. Vielleicht kann er uns aber auch Hoffnung geben, dass wir mit vielen kleinen, zunächst fast unsichtbaren Gesten doch eine sichtbare Veränderung schaffen können – Zeit für einen (nicht nur virtuellen) Wind of Change, der Menschen auf der ganzen Welt in einem gemeinsamen Ziel vereint!

⁴ Vgl. Bräse, Veronika / Maier, Yvonne: Jetstream, Klimawandel, Ozon. Mehr Extremwetter durch schwächere Winde, Website ARD alpha, <https://www.ardalpha.de/wissen/umwelt/klima/jetstream-wind-extremwetter-wetter-klimawandel-ozon-100.html>, Stand: 27.03.2023, zuletzt abgerufen am 21.02.2025.